

Zeitungspapier verklebte Glastür auf und sieht in der kleinen Kammer einen schwarzhaarigen Mann fest schlafend im Bett. Auf dem Tisch vor dem dürftigen Bett liegt eine geladene Armeepistole, daneben noch zwei gefüllte Reservemagazine. Als der schlafmützige Verbrecher durch einen lauten Pfiff geweckt wird, sieht er seine eigene Pistole auf sich gerichtet.

Unter Fluchen und gemeinen Schimpfworten fügt sich der Überrumpelte in sein Schicksal. Bei seinem Abtransport schlägt sich der Festgenommene unter Selbstvorwürfen an den Kopf und fährt dann ingrimmig die Beamten an: „Die Schmiere kann nur froh sein, daß ich gestern wieder einmal die Nase zu tief im Glas hatte und vergaß, einen Stuhl von innen vor die Tür zu bauen, denn sonst — sonst hätte es bestimmt geknallt!“

Das Straßennädchen



Auch die zwei Beamten, die auf „Gut Glück“ im Hauptbahnhof vigilieren sollten, kommen nicht mit leeren Händen zurück. Eine hübsche, kaum zwanzigjährige Blondine ist dort im Wartesaal der 1. und 2. Klasse ihre Zwangsbegleiterin geworden.

Nachdem sie den Beamten frech eine phantastische Geschichte über ihre Person vorgeschwindelt hatte, wurde sie endlich als das schon seit fünf Wochen vom Städtischen Gesundheitsamt gesuchte Straßennädchen S. N. festgestellt. Sie ist durch und durch verseucht.

Nach einer guten Stunde sind alle Beamte wieder zurück im Polizeipräsidium. Es liegen heute weiter keine Festnahmen vor. Letzthin waren 11 Personen festzunehmen. In den Dienstzimmern der „Greifer“ klappern die Schreibmaschinen. Die Haftberichte über die Festgenommenen und ihre ersten Angaben werden geschrieben.

Nach einiger Zeit herrschte über der starken Glasdecke vor den Dienstzimmern der Fahndungsbeamten ein geräuschvolles Hin und Her. Im Polizeigefängnis walten die Aufnahmebeamten ihres Amtes. Zellentüren knarren, Schlüssel rasseln. Das einfache Wort „Haft“ verbarg vor der inzwischen aufgewachten Großstadt sechs neue unrühmliche Menschenschicksale.

